Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 9

Rubrik: Zur Genealogie des Hotelbaues

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

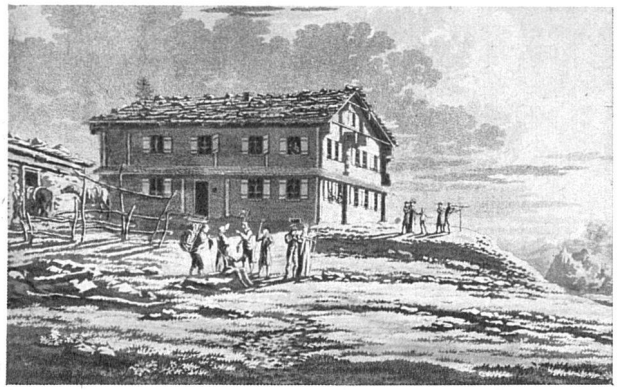
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

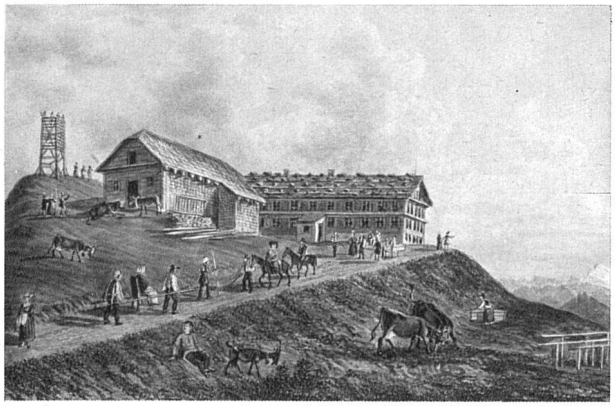
Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Genealogie des Hotelbaues



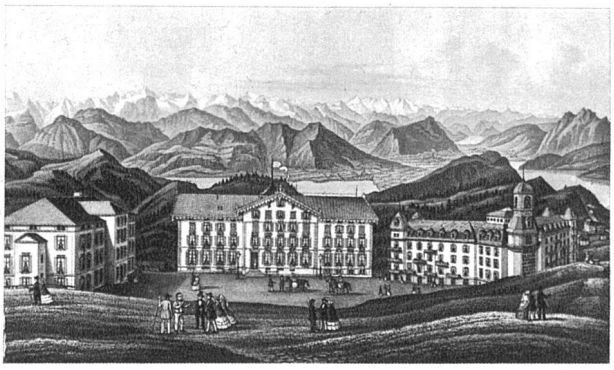
Rigi-Kulm in der Unschuld des Paradieses.



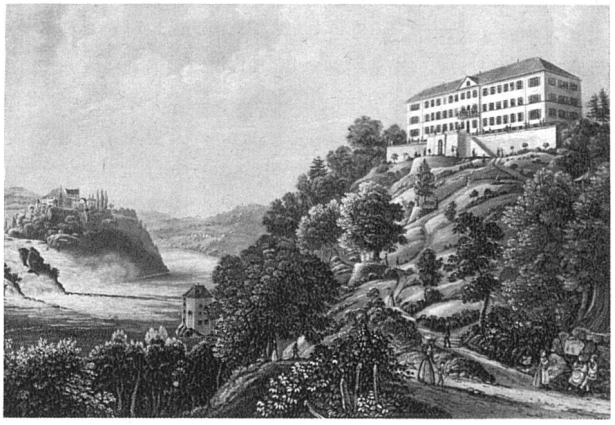
Ein tüchtiges Holzhaus für die Gäste.

Ein gediegen-sachliches Hotel und eine schon städtischere Dépendance.

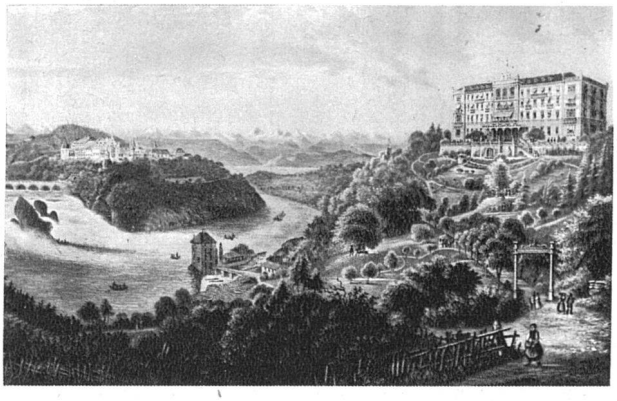
Städtische Verschönerungen und maßstablose Neubauten.



Völlige Zerrüttung des Landschaftsbildes durch «Architektur» und unbeherrschte Technik.

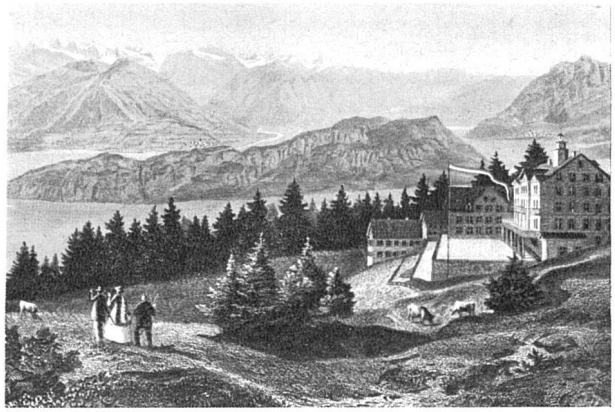


Das Hotel am Rheinfall, schlicht klassizistisch, nobel.

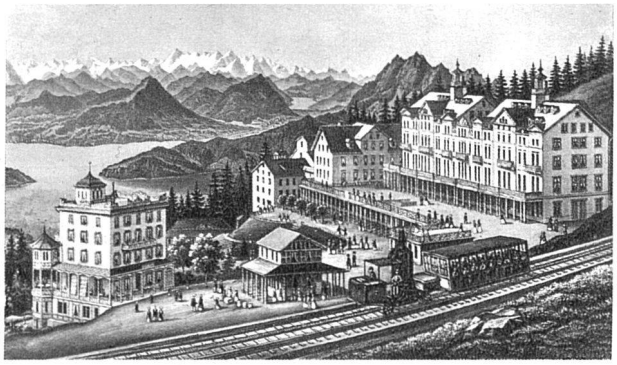


Durch zusätzliche Dekoration wird aus einem grosszügigen «Haus» ein kleinlicher «Palast». Auch der Garten verliert seine Natürlichkeit. Durch Abräumen solcher «Verschönerungen» kann in vielen Fällen der ursprüngliche gute Kubus wieder hergestellt und dann durch vernünftige moderne Ausbauten modernisiert werden.

Zur Genealogie des Hotelbaues



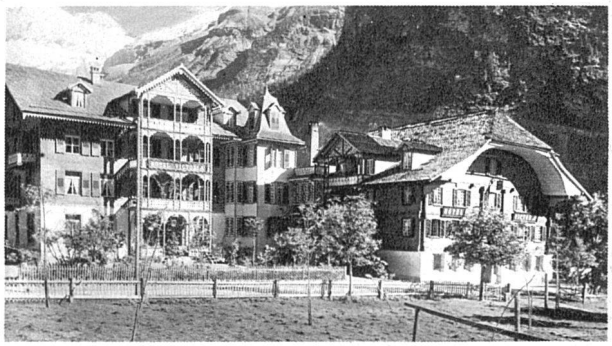
Die klassische Zeit: «edle Einfalt und stille Grösse».



Verschönerungen — immerhin in sympathisch-zartem Massstab ohne Protzerei; hierin letzter Nachklang des Dixhuitième. Sofern es in tadellosem Zustand unterhalten wird, hat Derartiges noch heute seinen Reiz, es wirkt kultiviert-altmodisch, romantisch, ohne geschmacklos zu sein. Bedenklicher ist das städtische Haus links.

Der heutige Zustand — die architektonische Geschlossenheit der grossen Gebäudegruppe ist viel besser als die umhergestellten Baukörper auf S. 223. Die Planlosigkeit der Gesamtbebauung ist dann wieder ein anderes, schmerzlicheres Kapitel.

Das währschafte Landgasthaus.



Halbstädtischer Neubau im «Chaletstil» mit Laubsäge-Dekoration ohne Verständnis für den echten, bodenständigen Holzbau.

Noch ein Flügel – noch städtischer; vor allem der Terrassenvorbau fällt als monumentaler Sockel aus der Tonart.

Unten: Man bemüht sich, bei der nochmaligen Aufstockung den ausgesprochen städtischen Charakter zu verwischen und die Substanzlosigkeit des Hauptbaus zu korrigieren.